

## Pfarrerin Elisabeth Zimmermann

### Predigt über 1. Mose 28-33, Jakobsgeschichten gehalten am 12.08.2007 in der Thomaskirche

Liebe Gemeinde!

„An Gottes Segen ist alles gelegen.“ - Segen, das ist Lebensfreude, Gesundheit, Erfüllung in der Liebe, materieller Reichtum. Jedenfalls für unseren Helden Jakob. Und für diesen Segen setzt Jakob alles aufs Spiel. Diesen Segen muss er haben, koste es, was es wolle.

Der Segen wird in diesen alten Vätergeschichten im ersten Buch Mose immer vom Vater auf den Erstgeborenen übertragen. Und mit List gelingt es Jakob tatsächlich, seinem Bruder Esau, dem Erstgeborenen, dieses Recht abzukaufen. Der Kaufpreis – ein Linsengericht.

Und dann, Jahre später, hat er sich erneut mit Lügen und Betrügen diesen Segen von seinem alten, blinden Vater erschlichen.

Und was hat er jetzt davon? Fliehen muss er. Alles muss er aufgeben, sein Zuhause, seine Familie, seine Heimat. Der auf Kosten seines Bruders erschlichene Segen nützt Jakob nichts. Segen kann nicht erzwungen werden. Den Segen, - so halten wir zunächst fest, den kann man sich nur schenken lassen.

Und nun, mitten auf der Flucht, in der tiefsten Wüsteneinsamkeit an einem scheinbar gottverlassenen Ort spricht Gott zu ihm im Traum. Wir haben es in der Lesung gehört. Ein märchenhaft schönes Bild, diese Himmelsleiter. Sie reicht von der Erde bis in den Himmel, und die Engel Gottes steigen an ihr hinauf und herab. Und Gott steht oben an der Leiter und **erneuert** seine Segensverheißung: „Durch dich, Jakob, sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“

Jakob, der Betrüger, hat einen weiten Weg vor sich. Einen Weg voller Wüstensteine und Dornen, voller Selbstzweifel und Fragen an Gott. Diesen schweren Weg hat er sich selber eingebrockt und das weiß er mittlerweile. Aber jetzt weiß er auch, dass Gott ihn auf diesem Weg begleiten wird. Dieser Gott, der ihm bisher nur vom Hörensagen bekannt war, der ist ihm hier in Bethel begegnet.

Liebe Gemeinde, wo ist Gott Ihnen schon mal begegnet? Vielleicht auch in einem Traum? Warum nicht? Oder an einem bestimmten Ort? Oder in einem anderen Menschen oder in einem besonderen Ereignis? Haben Sie da auch gestaunt wie Jakob: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte und ich wusste es nicht!“ Haben Sie da auch einen (vielleicht unsichtbaren) Stein aufgerichtet, als Zeichen der Nähe Gottes? Beth-El, Haus Gottes: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“

So eine Erfahrung gibt Kraft für den weiteren Weg. Sich erinnern an gute Orte, gute Stunden. Es tut gut, diese immer wieder aufzusuchen. Unser sonntäglicher Gottesdienst, ist der nicht auch so ein regelmäßiges Steinmal-Aufrichten, eine regelmäßige Erinnerung, „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte!“, erfahren wir nicht hier auch immer neu den Zuspruch seines Segens?

Noch einmal, was heißt eigentlich „Segen“? Zur Zeit Jakobs in einer Welt der äußeren Bedrohungen durch Krankheiten und Naturkatastrophen garantiert der Segen zunächst das Überleben der Sippe, materiellen Reichtum, Macht und Ansehen. Im weiteren Sinne meint Segen dann aber auch Lebensglück, äußeren und inneren Frieden.

Mir gefällt an Jakob, dass er von Anfang an sein Leben in die Hand nimmt, dass er weiß, was er will und dass er alles auf eine Karte setzt. Das mag ich an ihm. Aber auf der anderen Seite macht ihn das zugleich blind für die Bedürfnisse anderer. Das schafft ihm Feinde. Das wirft seine Schatten voraus auf seine Zukunft. Der mit List und Betrugerei erzwungene Segen ist kein echter. Das wird Jakob lernen müssen. Und das wird wehtun.

Das Traumbild von der Himmelsleiter gibt ihm Kraft auf dem langen Weg. Und Gott hält sein Versprechen. Jakob kommt bei seinem Onkel Laban unter. Er ist fleißig und zielstrebig. Sieben Jahre arbeitet er für die Frau, die er liebt, Rahel. Doch bei der Hochzeit wird Jakob, der Betrüger, selber betrogen. Laban schiebt ihm die ältere Schwester Lea unter. So sei es üblich. Und noch einmal muss Jakob sieben Jahre arbeiten um Rahel zu gewinnen. Dennoch verlässt ihn das Glück, der göttliche Segen, nicht. Zitat: „Es kam ihm vor als wären's nur ein paar Tage, so lieb hatte er sie.“

Der Segen breitet sich aus. Selbst Onkel Laban spürt das und will ihn gar nicht mehr ziehen lassen. **Aber** da ist noch eine Rechnung zu begleichen. Da ist noch ein Kapitel in Jakobs Lebensgeschichte unbearbeitet. Wenn das nicht geklärt wird, kann er den Segen auf Dauer nicht genießen.

Und so macht Jakob sich auf den Weg. Nach 3x7 Jahren verlässt er Laban und zieht mit seiner ganzen großen Familie, den zwei Frauen, den 12 Kindern, den Sklavinnen und Sklaven und den großen Viehherden zurück seinem Bruder Esau entgegen.

Lesen Sie es nach in der Bibel in 1.Mose 32 wie entschieden und doch auch ängstlich sich Jakob im Gebet an Gott wendet. Er behaftet Gott auf seinem Versprechen: Du hast es versprochen, du willst mir wohl tun und meine Nachkommen machen wie Sand am Meer. So errete mich doch, Gott, von der Hand meines Bruders, denn ich fürchte mich vor ihm!

Gott antwortet nicht. Nicht direkt. Und da tut Jakob, was er immer getan hat in solchen ausweglosen Situationen. Er stürzt sich in Aktivismus. Wenn Gott nicht direkt hilft, dann plant er eben selber seine Rettung. Was tut er? Er teilt die vielen Menschen und Viehherden in mehrere Abteilungen, die nacheinander Esau entgegengehen sollen, er hält Geschenke bereit, ja, er will sich seinem Bruder selbst als Sklave unterwerfen und ihm seine ganze Familie und seinen Besitz überlassen. Jakob, das Organisationstalent. Nach dem Motto: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Ja, das war wirklich sein bisheriges Lebensmotto. Oder ein bisschen anders formuliert: Segen ist gut, Kontrolle ist besser. Aber dann kommt der Augenblick im Leben, wo alles organisiert **ist**, alles Menschenmögliche getan ist, und du stehst da und merkst plötzlich: Da holt dich etwas ein, da kommt etwas von außen, von früher auf dich zu, da regt sich etwas in deinem Inneren, das dir bisher unbekannt war. Das macht Angst, damit hast du nicht gerechnet, darauf bist du nicht vorbereitet. In diesem Augenblick bist du mit dir selbst ganz allein.

Ich lese aus Kap. 32 ab V. 23:

*Und Jakob stand auf mitten in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Flusses Jabbok. Er nahm sie und führte sie über das Wasser. Er aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als der sah, dass er ihn nicht besiegen konnte, schlug er Jakob auf die Hüfte, so dass sich das Gelenk ausrenkte, während er mit ihm rang. Und der Mann sprach: „Lass mich los, die Morgenröte bricht an!“ Jakob aber antwortete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Da fragte der Andere: „Wie heißt du?“ Er antwortete: „Jakob (= der Betrüger).“ Der andere sprach: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel (Gottesstreiter), denn du hast mit Gott und mit*

*Menschen gekämpft und bist Sieger geblieben.“ Und Jakob bat: „Sage mir doch deinen Namen!“ Er aber antwortete: „Was fragst du mich nach meinem Namen?“ Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuel (=Angesicht Gottes). Denn, so sprach er: Ich habe Gott von Angesicht gesehen und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuel vorüberkam, da ging ihm die Sonne auf. Und er hinkte an seiner Hüfte.*

Liebe Gemeinde, dieser Schattenkampf Jakobs gehört zu den dunklen, schweren Geschichten der Bibel. Ich kann nicht behaupten, dass ich sie ganz verstanden habe. Sie ist auch nicht ganz zu verstehen, sie bleibt absichtlich in der Schwebelage, sie entzieht sich in ihrer Vielschichtigkeit einer eindeutigen Interpretation.

Aber ein paar Aspekte sind mir wichtig geworden, auch in unserem Kinderbibeltags-Mitarbeitergespräch letzten Donnerstag. Die möchte ich mit Ihnen teilen.

Zunächst: Nicht in der Hektik des Alltags, nicht so zwischendurch, sondern im Moment der Einsamkeit geschieht es. Mitten in der Nacht. Da begegnet Jakob seinem Schicksal, seinem eigenen Schatten, dem Schatten seiner verdrängten Vergangenheit, dem Fremden, dem Gotteschrecken.

Nach so langen Jahren der Arbeit, der konzentrierten Produktivität, der Diesseitsorientiertheit kommt da etwas Neues, etwas erschreckend Unverfügbares, Unbegreifliches auf ihn zu und überwältigt ihn. Plötzlich ist er all dem Verdrängten, das vorher keinen Raum in seiner Seele haben durfte, schutzlos ausgeliefert.

Ein schrecklicher Kampf, ein Kampf um Leben und Tod, aber doch wohl auch ein notwendiger Kampf, ohne den kein Überqueren des Flusses auf zu neuen Ufern möglich wäre. Soll ich sagen: Er, Jakob, der Betrüger, lernt die dunklen Seiten seiner Person zu sehen und anzunehmen? Er stellt sich ihnen endlich nach so langer Zeit?

Mir fällt eine kleine Begebenheit ein. Vor einiger Zeit bin ich mit meinem Mann durch den Kottenforst spaziert. Da kam uns eine Frau entgegen mit einem Kind auf dem Arm, etwa zwei Jahre alt. Irgendwie kamen wir ins Gespräch, und die Frau sagte: „Meine Tochter hat eben den Schatten entdeckt. Das war eine richtig aufregende Entdeckung für sie. Und auch ein bisschen beängstigend.....“

Jakob ist den Schatten, den dunklen Seiten seines Lebens begegnet. Das tut weh. Das geht nicht ohne Blessuren ab. Aber offensichtlich liegt gerade darin auch ein Segen verborgen. Es ist ja nicht nur ein Schatten, der da mit ihm ringt. Zunehmend entdeckt Jakob in der dunklen Gestalt ja auch Gott.

Gott tritt ihm feindlich entgegen. In den Schlägen, die das Leben uns bereithält, sehen wir nicht gern Gott. Wir wittern dahinter ein Phantom, ein namenloses Schicksal. Aber wenn es nun doch Gott selbst wäre, der da mit uns ringt **und** der uns am Ende des Kampfes den Segen bereithält?

Jakob weicht ihm nicht aus. Er steht zu sich selbst: Ja, ich bin es, Jakob, der Betrüger. Ich stelle mich meiner Schuld, ich lege hier und jetzt alles offen, verdränge nichts mehr vor dir, mein Gott. Keine Ausflüchte mehr, kein Drumherumreden. Aber Jakob macht sich auch nicht klein. Er kämpft erbittert weiter. Und er gewinnt, irgendwie. D.h. da bleibt auch ein Schmerz zurück. Sein Leben lang wird er hinken.

Aber viel wichtiger: er bekommt einen neuen Namen. Eine neue Identität. Jetzt ist er nicht mehr Jakob, der Betrüger, sondern Israel, der Gottesstreiter. Wörtlich: „Du hast mit Gott gekämpft und standgehalten.“ Will sagen, in der äußersten Not hast du dich an Gott gehalten, bist deinem Schatten nicht ausgewichen, sondern hast ihm standgehalten.

**.....Und da ging ihm die Sonne auf.** – Ein wunderbares Bild!

Es gibt einen schönen Spruch, der mir gefällt: „Nur wer zu seinem Schatten steht, kann auch über seinen Schatten springen.“ Das passt zu Jakob. - Also, ich muss sagen, mir gefällt er, dieser Jakob. Der gibt nicht auf, auch nicht, als es ganz weh tut. Der mobilisiert alle Kräfte, der nimmt allen Mut zusammen und ringt um seinen Segen, um sein Glück, und nun setzt er alles aufs Spiel um endlich Frieden mit sich selber zu finden.

*Zitat: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Und Gott segnete ihn daselbst. Und als er an Pnuel, an Gottes Angesicht vorüberkam, da ging ihm die Sonne auf.*

Liebe Gemeinde, begleiten wir Jakob nach diesem erschütternden und zugleich befreienden Erlebnis noch einen Schritt weiter! Folgen wir ihm noch eben ans andere Ufer des Flusses Jabbok!

*Kap. 33 in Auszügen: Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und Rahel und auf die beiden Mägde. Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten beide.*

Im Folgenden bietet Jakob seinem Bruder als Versöhnungsgeschenk alle seine Viehherden an, seinen ganzen Besitz, seine Familien und sich selbst als Sklaven. Esau lehnt entschieden ab. *„Ich habe genug, mein Bruder. Behalte, was du hast!“*

Jakob insistiert aber und benutzt nun ein anderes Wort für Geschenk. Es ist eigentlich das Wort „Segen“, beraka. Luther übersetzt ganz geschickt mit „Segensgabe“: *Nimm doch diese Segensgabe -diesen Segen- von mir an, denn Gott hat ihn mir geschenkt; und ich habe von allem genug.*

Und dann dieses wunderbare Wort, dieser Schlüsselsatz aller Jakobsgeschichten: *„...Denn ich sah dein -Esaus- Angesicht als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angeblickt.“*

Liebe Gemeinde, geteilter Segen ist doppelter Segen. Das versöhnliche Lächeln des Bruders ist Jakob nun mehr wert als aller materielle Besitz. Wahrer Segen zeigt sich nicht in mehr oder weniger großen Viehherden, in mehr oder weniger großen Häusern und Autos, sondern im versöhnlichen Lächeln des Bruders, der Schwester, des segnenden Gottes selbst. Wahrer Segen ereignet sich in der Versöhnung mit Gott, mit unseren Mitmenschen, mit uns selbst, und –so füge ich heute hinzu: auch mit der Schöpfung, die uns heute nicht mehr wie damals feindlich und lebensbedrohend entgegentritt, sondern selber krank und verletztlich.

Liebe Gemeinde, „An Gottes Segen ist alles gelegen“.  
Das war Jakobs Lebensthema. Und was ist Ihres?  
Amen